Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 7-8

Artikel: Eine Friedensausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802536

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen des Zentralkassiers.

Seit 15. Februar sind der Zentralkasse folgende Sektionsbeiträge zugekommen:

Sektion	Aarau	Fr.	24.—
„	Zürich	„	46.25
„	Basel	„	104.20
„	Schaffhausen	„	27.—
„	Winterthur	„	22.50
„	Bern	„	100.—
„	Neuenburg	„	16.—

Indem wir obige Beiträge bestens verdanken, zeichnet mit Friedensgruss und vorzüglicher Hochachtung.

Der Zentralkassier: *K. Rüd.*

——o——

Die zweite Friedenskonferenz

soll im Juli dieses Jahres im Haag zusammentreten. Der von der russischen Regierung den Mächten unterbreitete Programmentwurf, dessen Grundzüge bereits mitgeteilt wurden, betrifft folgende Punkte: 1. Verbesserungen, welche nach den Bestimmungen des Abkommens betreffend die friedliche Regelung internationaler Konflikte bezüglich des Schiedsgerichtshofes und der internationalen Untersuchungskommission anzubringen sind. 2. Ergänzungsbestimmungen, welche den Bestimmungen des Abkommens von 1899 betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges hinzuzufügen sind und zwar u. a. bezüglich der Eröffnung der Feindseligkeiten, der Rechte der Neutralen usw., sowie die Frage der Erneuerung der Erklärungen von 1899, unter denen eine verjährt ist. 3. Ausarbeitung eines Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Seekrieges, soweit sie folgende Punkte angehen: die besondern Operationen des Seekrieges, wie die Beschiessung von Hafenstädten und Dörfern durch eine Streitmacht zur See, Legung von Minen usw., Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe, das Privateigentum der Kriegführenden zur See, die den Handelsschiffen zu gewährende Vergünstigungsfrist zum Verlassen neutraler Häfen oder Häfen des Feindes nach Eröffnung der Feindseligkeiten, Rechte und Pflichten der Neutralen zur See, u. a. die Frage der Konterbande, die Bestimmungen, nach denen die Schiffe der Kriegführenden in neutralen Häfen sich zu richten haben, Zerstörung von als Prisen weggenommenen neutralen Schiffen durch höhere Gewalt. In das genannte auszuarbeitende Abkommen wären Bestimmungen über die Kriegführung zu Lande aufzunehmen, die in gleicher Weise bei der Kriegführung zur See Anwendung fänden. 4. Zusatzbestimmungen zum Abkommen von 1899, wonach die Grundsätze der Genfer Konvention von 1864 auf den Seekrieg Anwendung finden sollen.

Leider lauten die neuesten Nachrichten dahin, dass die zweite Friedenskonferenz „aus praktischen Gründen" in diesem Jahre nicht stattfinden könne. Wir erblicken in dieser Auffassung das Walten hindernder Mächte, die der Friedfertigung ein Bein stellen möchten. Gründe, die eine eminent praktische Sache, eine Lebensangelegenheit unserer Kultur verhindern, sind jedenfalls höchst unpraktisch!

——o——

Zofingia.

Nr. 4 des Zentralblattes der Studentengesellschaft „Zofingia", vom Februar 1906, enthält den Bericht über die zweite Zentraldiskussion 1904/05 über das Thema „Die Friedensbewegung der neuesten Zeit". Alle Friedensfreunde werden es wohl mit Freuden begrüssen, dass diese grösste schweizerische Studentengesellschaft dieses Diskussionsthema ergriffen hat, dass die Diskussionen sehr lebhaft, manchmal sogar heftig waren und dass die Beteiligung daran eine äusserst rege war.

Zu welchem Resultate sind sie denn gelangt, die zukünftigen Leiter und Lehrer unseres Volkes? Man wird es ihnen gerne verzeihen, wenn sie vielfach ohne genaue Kenntnis über die Friedensbestrebung urteilten, z. B. was die Abrüstungsfrage anbetrifft; man wird gerne ein Auge zudrücken, wenn man z. B. die folgende Theorie liest (S. 268): „Alle Kulturerzeugnisse der Menschen, vornehmlich religiös-philosophische Weltvorstellungen, Ethik, Kunst, Recht usw. sind nur Aeusserungen und Systematisierungen einer neu gewonnenen Macht. Diese Macht wird durch die politische Expansion — und deren umfassendste Form ist der Krieg — gewonnen. Der Krieg ist also nicht an sich gut, insofern er zerstört; aber er ist gut als Form der menschlichen und nationalen Expansion. Der Friede dagegen ist im allgemeinen der eigentliche Index politischer Leblosigkeit." Das Schlussresultat der ganzen Diskussion zeigt, dass eben die Mehrzahl der Meinung ist, der Krieg sei ein notwendiges Uebel, seine Wirkung verrohend. Doch sind sie (S. 266) überzeugt, „dass die Kriege im ganzen im Abnehmen begriffen seien (dank der Evolution der Menschheit, die dem Guten und Wahren immer näher komme, und weil heute ein Krieg viel grössere finanzielle Mittel bedürfe als früher und deshalb aus Interessengründen viel weniger leichtsinnig unternommen werde [S. 262/263]) und dass sie wahrscheinlich immer mehr abnehmen werden." Auch glauben und hoffen sie, „dass die Kriege immer humaner geführt werden können, indem eine Entwicklung des internationalen Kriegsrechtes für wahrscheinlich gehalten wird. Der Glaube an einen ewigen Frieden findet nur wenig Anhang, da weder den Schiedsgerichten die Fähigkeit zugesprochen wird, alle Kriege durch Rechtssprüche zu vermeiden, noch ein internationales Staatengebilde für möglich gehalten wird. In der Abrüstungsfrage herrscht Uneinigkeit. Sie wird von den einen als unmöglich, von den andern als wahrscheinlich und wieder von andern als sicher gehalten. Jedenfalls — und hier herrscht Uebereinstimmung — wird die Initiative nie von der Regierung ausgehen, sondern höchstens durch das Volk wird sie veranlasst werden"

Das wäre eine schöne Aufgabe für irgend einen (schweizerischen) Friedensfreund, durch einen Vortrag (vielleicht am Zofinger Zentralfeste in Zofingen, das im Sommer stattfindet) einige hundert Studenten über die Friedensbewegung aufzuklären, über ihre Tätigkeit, ihre Erfolge und ihr Ziel. Ein solcher Vortrag würde auch sicher mit Freuden begrüsst werden, da durch die stattgefundenen Diskussionen das Interesse geweckt worden ist. *H. B.*

——o——

Eine Friedensausstellung

Es war im Jahre 1894, als die „Unione lombarda" auf Anregung ihres Präsidenten Moneta in Mailand eine Ausstellung von Gegenständen veranstaltete, die sich auf den Frieden beziehen.

Schreiber dies war nicht wenig in Verlegenheit, als die Aufforderung an ihn herantrat, für die Beschickung dieser Ausstellung aus Deutschland mit Sorge zu tragen, und er sandte eine grosse Kopie des Denkmals des Königsberger Philosophen Immanuel Kant aus seinem damaligen Aufenthaltsorte Königsberg nach Mailand.

Heute ist die Beschickung einer solchen Ausstellung, wie wir sie demnächst im Haag haben werden, schon eine leichtere Sache geworden. Durch diese

geplante Ausstellung soll einerseits ein starker Eindruck gegen den Krieg hervorgerufen, zweitens das Publikum auf das Wirken der Friedensgesellschaften aufmerksam gemacht werden.

Die Ausstellung soll bei Gelegenheit der Einweihung des von Carnegie gestifteten Gebäudes für das Haager Schiedsgericht stattfinden. Auf dem Friedenskongress in Luzern fand die Idee der feierlichen Einweihung des Friedensgebäudes allenthalben Sympathien. Eine „Friedensausstellung" soll nun mit dieser Feier verbunden werden.

Da der geistige und wirtschaftliche Verkehr zwischen den Ländern der bedeutendste Faktor für die Solidarität der Völker ist, so soll die Ausstellung hauptsächlich den Dingen geweiht sein, die Bezug haben auf den Verkehr der Völker zu Wasser und zu Lande, sowie auf Kunst und Wissenschaft. Ein Friedenstempel soll Statistiken der steigenden Ausgaben für den Krieg, Dokumente der Friedensbewegung, die Schiedsgerichtsfrage etc. vereinigen und eine Art Mittelpunkt der Ausstellung bilden.

Zahlreiche einflussreiche Personen und Körperschaften Hollands haben Beiträge zur Errichtung der internationalen Vereinigung „Friedensausstellung" gesandt, und man will versuchen, Mitglieder in der ganzen Welt zu finden, die durch Beiträge ihr Interesse an der Friedenssache bekunden.

Ausser dieser „Welt-Friedensausstellung" will die Vereinigung noch internationale Kongresse abhalten, ein Zusammenarbeiten mit gleichartigen Vereinigungen anstreben, Schriften veröffentlichen und Preisfragen für die Friedenssache ausschreiben, worüber wir gegebenenfalls später an dieser Stelle zu berichten nicht ermangeln wollen. *R. Feldhaus.*

——o——

Naturereignis und Krieg.

Die Zeitungen haben überallhin das grässliche Grubenunglück in Courrière-Lens gemeldet. Alle Welt war erschüttert und beklagte den schaurigen Tod der 1300 Bergmänner und das traurige Schicksal der hinterbliebenen Witwen und Waisen. Man veranstaltete grossartige Sammlungen, veranlasste selbst die Schuljugend (z. B. in Neuenburg), durch Spendung eines kleinen Scherfleins zur Linderung der bittern Not und des unsäglichen Jammers beizutragen.

Auch auf mich hat das Unglück einen tiefen Eindruck gemacht, nicht so sehr der Tod der 1300 Männer, die in der Blüte ihrer männlichen Kraft standen, sondern mehr noch der Gedanke an die Witwen, die nun umgeben von ihren vaterlosen Kindern, die nach Nahrung und Kleidung schreien, allein, verlassen dastehen. Ich freue mich, dass die ganze gebildete Welt für ihr Elend und ihren Jammer so grosse Teilnahme zeigt. Merkwürdig scheint mir aber nur die kolossale Inkonsequenz! Als mit Makarow die ganze 900köpfige Mannschaft des „Petraolowks" in die Luft flog, als die ungeheure Zahl der Opfer, die bei Liaoyang, Mukden und vor Port-Arthur fielen, bekannt wurde, fehlte für die Opfer und Hinterbliebenen das allgemeine Mitgefühl, das so wohl tut. Für die Hinterbliebenen ist ja das Resultat dasselbe, ob nun ihr Ernährer „auf dem Felde der Ehre geblieben" oder ob er bei seiner täglichen Arbeit den Tod gefunden. Im einen und im andern Falle müssen sie eben sehen, wie sie durchkommen können, sind sie auf sich selbst oder auf eine kärgliche, ungenügende Pension angewiesen. Warum den einen versagen, was man den andern bereitwilligst gewährt? Warum das kleinere Unglück betrauern und das grössere — bewundern?

Hans Bächtold.

——o——

Was Kriege kosten.

Der russisch-japanische Krieg und die ungeheuren Opfer an Menschenleben und Geld, die er gefordert hat bis dahin, haben Anlass zu Nachforschungen gegeben, was allein die Kriege des 19. Jahrhunderts an Opfern verlangt haben; die nachstehende Zusammenstellung darf schon zum Nachdenken anspornen.

		Menschen	Geld
1804—1815	Die Kriege Napoleons I	8,000,000	?
1828—1829	Russisch-türkischer Krieg	193,000	?
1821—1829	Griechisch. Befreiungskrieg	148,000	?
1831	Polnische Revolution	190,000	?
1829—1860	Russ. Kriege im Kaukasus	330,000	?
1833—1840	Spanischer Bürgerkrieg	172,000	?
1832	Erhebung des Mehamed Ali in Aegypten gegen die Türkei	100,000	?
1853—1856	Krimkrieg	750,000	9,950,000,000
1857—1859	Indischer Aufstand	196,000	?
1859—1860	Italienischer Krieg	130,000	1,500,000,000
1861—1865	Amerikanischer Bürgerkrieg	800,000	34,000,000,000
1866	Preussen gegen Oesterreich	45,000	1,650,000,000
1865—1867	Französische Expedition nach Mexiko, Cochinchina etc.	65,000	1,000,000,000
1870—1871	Deutsch-französischer Krieg	176,000	15,000,000,000
1876	Bulg.-serbischer Aufstand	25,000	875,000,000
1877—1878	Russisch-türkischer Krieg	250,000	5,625,000,000
1840—1881	Kriege in Afghanistan	250,000	66,000,000
		11,820,000	69,660,000,000

Also fast 12,000,000 Mann haben diese Kriege gekostet, ausserdem 69 Milliarden 660 Millionen Franken! Und zudem macht die obige Aufzeichnung gar nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und geht ja nur bis 1881. Es fehlen also die afrikanischen, der griechisch-türkische, der chinesisch-japanesische, der amerikanisch-spanische Krieg.

——o——

Was wollen sie?

Ich lese in den Zeitungen, dass in St. Gallen und auch anderswo Plakate angeschlagen worden sind, unsere wehrpflichtigen Bürger auffordernd, den Militärdienst zu verweigern. Ich will da durchaus nicht über fremde Elemente, die sich bei uns einschleichen, reden, sondern hauptsächlich über die Pflicht eines jeden Bürgers gegenüber seiner Regierung.

Der Bürger, der seine Pflicht der Regierung gegenüber verweigert, ist ein Schuft; Regierungen nebst ihren Gesetzen müssen da sein und bestehen, sonst würden wir wiederum in den kläglichen Zustand alter Zeiten zurückfallen. Das ist klar und deutlich, glaube ich. Den bestehenden Gesetzen gehorchen, ist die erste Pflicht eines jeden Bürgers.

Aber es gibt noch eine andere Pflicht für jeden Bürger, für jeden Menschen, dahin zu wirken, dass veraltete, unserer jetzigen Kultur unwürdige Gesetze abgeschafft und durch neue, bessere ersetzt werden.

Gerade nach dem internationalen Friedenskongress in Luzern hat sich dorten die „Antimilitaristische Liga" entfaltet; ist das vielleicht eine Frucht des Kongresses gewesen? Keineswegs, aber trotzdem ist das wiederum ein Zeichen der allgemeinen Unzufriedenheit, durch die zuviel überlasteten Militärauslagen verursacht.

Nur braucht man nicht, dieser allgemeinen Unzufriedenheit einen schroffen, brutalen Charakter zu geben, im Gegenteil, denn das reizt dann gerade anderseits wiederum an, weiterzufahren.

Wir Friedensfreunde verlangen nicht einen Umsturz, eine plötzliche Aenderung der jetzt bestehenden Verhältnisse, nein, durchaus nicht, was wir wollen, was wir wünschen, das ist, unserer Nachkommenschaft, der zukünftigen Menschheit, ein besseres Dasein zu bereiten als das jetzige. Nur nach und nach, mit Geduld ist das zu erreichen — Gewalt erzeugt immer